

image hifi

Sonderdruck aus 2/2006



Ayon Seagull/C





Ayon Seagull/C

von Michael Vrzal, Fotos: Rolf Winter

Die Musikwelt blickt gen Österreich in diesem Jahr – Mozartgeburtstag, ein Vierteljahrtausend. Die audiophile Welt sieht schon ein ganzes Weilchen in dieselbe Richtung, fokussiert aber anders: auf Wiener Neustadt, den Herkunftsort einiger erstaunlicher Lautsprecherkonzepte.

Der Anblick dieser Schallwandler ist überdurchschnittlich inspirierend. Gewöhnlich hacke ich meine Impressionen im kleinen Bürökammerlein, das nur als halbes Zimmer zählt, in die



Tasten. Nicht dieses Mal. Ich sitze im Hörsofa, dem bequemsten Platz in der Wohnung, betrachte zwischen den Worten die glänzende Gehäusewölbung der breitschultrig posierenden Wandler und rekapituliere die letzten Wochen.

Auf den Wirkungsgrad-Trip haben mich die Kollegen gebracht. Die Herren Brockmann und Kraft machen ja keinen Hehl aus ihrer Zugehörigkeit zur Über-90-Dezibel-Fraktion. Dummerweise haben sie auch die passenden technischen Argumente parat. Dass die redaktionsinterne Gehirnwäsche nicht ohne Langzeitfolgen bleiben würde, war abzusehen. Jetzt also ist es so weit.

Eine wie die Ayon Seagull/C („C“ für „Ceramic“) kommt da gerade recht. Mit 90 Dezibel pro Watt und Meter und 6 Ohm relativ lineare Nennimpedanz stellt sie futterverwertungsmäßig einen Quantensprung gegenüber meinen dänischen Zwei-Wege-Kompakten dar. Das Chassismaterial erübrigt alle Diskussionen. Die Thiel'schen Keramikmembranen sind Stand der Dinge, außerdem hatte ich mit ihnen schon einmal exzellente Erfahrungen gemacht (*Musica Cuba, image hifi* 6/2002). Form und Maße schließlich versprechen Kompatibilität mit Akustik und Wohnfunktion meines Hörraumes.

Ayon-Lautsprecher sind nach Flugtier benannt. Dieser hier heißt „Seagull“, zu Deutsch „Möwe“. Des Weiteren ist die Ceramic-Baureihe bevölkert von Hawk, Falcon und Eagle, weshalb wir die Seagull unschwer als kleinstes Modell identifizieren können. Sie ist ein Zwei-Wege-Design mit klassischer Chassisanordnung und parallel arbeitenden Tiefmitteltönern. Rückwärtig finden sich zwei Bassreflexöffnungen, ein Pärchen Lautsprecheranschlüsse und ein geheimnisvolles, kaum stecknadelkopfgroßes Loch im oberen Teil, etwas über Hochtönerniveau. Fest montierte Metallgitter schützen die bruchempfindlichen Keramikmembranen, die schwarze Stoffabdeckung der eingesetzten Schallwand dient also eher optischen Zwecken. Ein ebenfalls schwarzer Holzsockel bewahrt das exquisite Klarlackfinish vor Staubsaugerattacken und Wischmoppdellen und verbreitert gleichzeitig auf optisch unauffällige Weise die Grundfläche im Sinne der Standfestigkeit. Pro Seite wollen hier vier robuste M7-Gewinde mit Spikes bestückt werden.

Die Seagulls kommen spät in Größenordnung an. Gerade hatte die schon seit einigen Jahren erhältliche Box eine weitere evolutionäre Stufe erklommen, und so darf sich der Tester über ein quasi ofenwarmes Pärchen freuen.

Kaum fotografiert, werden sie schon in ein weihnachtlich dekoriertes Wohnzimmer verfrachtet und angeschlossen. Die Reaktionen lassen nicht lange auf sich warten. Zunächst: einhellige Begeisterung ob der Optik. Auch und vor allem von weiblicher Seite. Dann: trotz kaum erwähnenswerter Einspielzeit erstaunliche akustische Ergebnisse. Als öffnete sich ein Fenster, als wehte ein frischer Frühlingwind eine Staubschicht von altbekannten Aufnahmen. Familienmitglieder werfen begierige Blicke auf die schnittigen Schallwandler, deren freundlicher Ahornton so gut zum Mobiliar passt, deren geringe Tiefe sie für die beengten Platzverhältnisse zwischen Kaminofen

und Bechstein geradezu prädestiniert, deren blitzsauberer Bass die fiesen Raummoden merklich entschärft ... Tut mir leid, aber Berlin ruft.

Mit Entwickler Stefan Fekete – wer sich für die Firmengeschichte interessiert, sei an Frau Dr. Kirschs umfassendes Ayon-Portrait in *image hifi* 3/2004 verwiesen – hatte ich einige ebenso informative wie unterhaltsame Telefongespräche. Selten genug, dass sich ein Highender zu Clubmusik und deren Protagonisten bekennt. In diesem Fall sind es die Paten des wienerisch-lässigen Drum 'n' Bass, Peter Kruder und Richard Dorfmeister. Die Herren mischen mit Fekete-Lautsprechern ab. Nicht Ayon oder gar LumenWhite,

sondern Musiclink – ein kleiner blauer Zwei-Wege-Kompaktmonitor, wie er unauffälliger nicht sein könnte, „aber Sie wissen ja nicht, wie es innendrin aussieht“, lautet Feketes Replik, und ich höre ihn grinsen.

Stefan Fekete ist Strömungstechniker. Und Motorradfahrer. Beides kurzgeschlossen ergab irgendwann die Erkenntnis, dass sich Zweitaktmotoren und Lautsprecherchassis prinzipiell ähneln. Sowohl Kolben als auch Membranen reagieren nämlich äußerst sensibel auf die Rückwirkung der von ihnen selbst erzeugten Luft- bzw. Gasströme. Nun habe ich persönlich niemals Moppedtüten von lästigen Schalldämpfern befreit; dass ein Sportauspuff außer für kernigen Sound auch für zusätzliche Pferdestärken taugt, ist mir dagegen nicht unbekannt. Folgendes erklärte mit Fekete nun sinngemäß zum grundsätzlichen Prinzip seiner Konstruktionen: Rückwärtig in ein Lautsprechergehäuse abgestrahlte Schallanteile lassen sich nutzen, um das Chassis seinen Dämpfungsfaktor quasi selbst generieren zu lassen. Das ist nämlich nötig, wenn man weich aufgehängte dynamische Treiber in einem Schallwandler einsetzen möchte, der wirkungsgradstark und röhrentauglich sein soll. Hierzu dämpft man dieses um 180 Grad gedrehte Signal nicht wie üblich weg, sondern lässt es ganz im Gegenteil – exakt definiert, versteht sich – in der Box reflektieren und als Gegen-Druck zur Kontrolle der Membranbewegung agieren. Das Resultat ist quasi eine aerodynamische Gegenkopplungsschleife.

Natürlich gibt es da viele „Abers“. Fekete kennt sie auch. Wie etwa meinen Einwand, dass doch laut gängiger Lehrmeinung eben jene Schallanteile höchst unerwünscht seien, da sie kurz nach dem „Ur-Signal“ die Membran



Die Qualität der Bauteile ist die halbe Miete, doch erst Details wie Direktverdrahtung und Positionierung kitzeln den letzten Rest Klang aus der puristischen Weiche

Test Lautsprecher



Man beachte die aerodynamisch optimierten Stege des Tieftönerkorbes. Stefan Fekete beteiligt sich intensiv an der Weiterentwicklung der Keramikchassis von Thiel. Im Gegenzug kann er sich über maßgeschneiderte Treiber freuen

durchdrängen und so zum „Verschmieren“ von Impulsen beitragen. „Hören Sie hin“, antwortet er. In der

Komponenten der Testanlage

Plattenspieler:	Linn LP 12, „Netz“ Teil
Tonarm:	Naim Aro
Tonabnehmer:	Dynavector 17D2 Mk II
Phonoentzerrer:	Lehmann Black Cube SE
CD-Player:	Meridian 508/24
Kabel:	HMS, Audience, Purist Audio, Chord, Sun Wire
Vorverstärker:	Naim NAC 202/NAPSC, NAC 82
Endverstärker:	NAP 200, NAP 180
Vollverstärker:	Tube Technology Fusion HB70i, Einstein The Absolute Tune
Zubehör:	HiFi-Produkte „Das Regal“, Finite Elemente Wall Master Reference, Satin Wood Ceramique Gerätefüße, Stillpoints

Tat, die Seagulls klingen alles andere als unsauber. Ganz im Gegenteil. Und außerdem, fährt er fort, übertrüfe die positive Wirkung seiner dämmstofffreien Konstruktionen bei weitem etwaige ohnehin nur messtechnisch nachweisbare Nebenwirkungen. Ja, die Lautsprecher sind innen tatsächlich frei von Schall und somit Energie absorbierenden Materialien. Nur am oberen und unteren Ende kommt etwas Dämmwolle zum Einsatz, um die Längsresonanz zu bedämpfen.

Ansonsten wirken die Gehäuse, abgesehen von den gewölbten Flächen und der absolut unüblichen Eigenschaft, genau doppelt so breit zu sein wie tief, überhaupt nicht so, wie man sich als Laie einen „strömungstechnisch optimierten“ Lautsprecher vorstellen würde. Keine Ventile, keine Kanäle, keine Spoiler. In die vordere der beiden 22 Millimeter dicken Multiplexschalen, die im Wesentlichen das Gehäuse darstellen, ist die eigentliche Schallwand aus MDF eingesetzt. Die Reflexöffnungen sitzen direkt hinter den Woofern –

man kann durch sie und die durchbohrten Polkerne der Magneten hindurch die Membranen sehen. Übrigens: So wie die Öffnungen platziert und dimensioniert sind, dient die korrekt „airflow damping“ benannte Reflexgeschichte garantiert auch noch anderen trickreichen Zwecken als profaner Bassverstärkung ...

Der Hochtöner hat seine eigene kleine Volumenkommer, die Tieftöner teilen sich den restlichen Raum je zur Hälfte. Innen hat Fekete praktisch alle rechten Winkel eliminiert, alles ist rund und strömungsgünstig. Na also.

Bei der Innenverdrahtung hat man sich für amerikanisches Edelpkupfer der Marke Shunyata entschieden. Ayon hat hierfür exklusiv die Lizenz zum patentierten Verflechten der Einzeladern erhalten. Die Zwei-Wege-Weiche trennt mit 12 Dezibel Flankensteilheit, der Konstrukteur berichtet aber auch stolz, dass die Chassis in seinem Gehäuse von Haus aus die gewünschten Pegelabfälle aufwiesen. Bei den Weichenbauteilen bedient Fekete sich

im Katalog der Firma Mundorf – eine feine, vor allem aber höchst zuverlässige Quelle, lobt er den bestens beleumundeten Zulieferer.

Die Ayons machten sich vom Fleck weg beliebt, indem sie ihre angekündigte Effektivität von allen so genannten relativ wirkungsgradstarken Boxen, die ich bisher in den Fingern hatte, in der Realität am deutlichsten umsetzten. Schon eine leichte Betätigung des Pegelreglers lässt die Seagulls „anspringen“. Beim behutsamen Aufdrehen ist außer zunehmendem Pegel keinerlei klangliche Charakteränderung festzustellen – da habe ich



Kein Plastik bei Ayon – die Bassreflexkanäle sind aus Multiplexblöcken gefräst

schon Verstärker/Lautsprecher-Gespanne gehört, die man förmlich sich räkelnd und streckend sah, ehe ab einem bestimmten Minimalpegel endlich alles „da“ war.

Ich möchte behaupten, dass hier nicht nur der Wirkungsgrad und der freundliche Impedanzverlauf, sondern vor allem der Verzicht auf Dämpfungsmaterial, also die energiebewahrende Konstruktionsphilosophie als Ganzes hörbar wird. Deswegen lassen sich die Ayons auch so exzellent leise bis sehr leise hören. Praktischerweise wäre das auch eine Erklärung für das Phänomen, dass der Gesamtpegel immer wieder im Verlauf eines Stückes minimal ansteigen scheint. Meine Theorie: Die Box spielt dermaßen verzerrungsfrei, dass man, ohne sich dessen gleich bewusst zu werden, höhere Pegel einstellt als gewohnt. Erst nach einer Weile meldet sich dann doch das Ohr zu Wort.

Richtiggehend dankbar reagierten meine Naims auf die österreichischen Ahornschönheiten. Naim mag keine komplexen Lasten, aber die britischen Verstärker verhalten sich auch unter suboptimalen Bedingungen sehr konzilient, weshalb es schon eines direkten Vergleichs bedarf, um etwaigen Beziehungsproblemen auf die Schliche zu kommen. An den Ayons – tut mir Leid, meine treuen Dynaudios – atmeten sie schlagartig auf. Ach, was sage ich: Gar nicht wiederzuerkennen waren sie! Mit geradezu jugendlichem Ungestüm legten sie los, voller Freude ob der eben entdeckten Möglichkeiten. Wer hätte das gedacht ...

An dieser Stelle eine ernste Bemerkung: Nicht, dass wir jemals zu behaupten gewagt hätten, High-End-Gerätschaften klängen aus der Kiste spitze. Trotzdem möchte ich jedem Interessenten für die Ayons das Thema

Einspielen noch einmal nachdrücklichst ans Herz legen. Während der ersten 100 Stunden tönen sie nicht wirklich verfärbt. Sie gehen nur auf die Nerven. Nach 150 Stunden fängt die Geschichte an, menschlich zu klingen. Nach 200 Stunden sind keramische Restschärfen kaum noch wahrnehmbar und es beginnt sich so etwas wie „Körper“ zu entwickeln. Der Hersteller empfiehlt 300 Stunden, prominente Keramikhörer rechnen gar in Jahren – ich glaube ihnen. Bitte, tun Sie das auch. Danke.

Dreh- und Angelpunkt des Ayon'schen Klangideals ist das Talent zur introspektiven Musikwiedergabe. Andere mögen sie „hochauflösende Lautsprecher“ nennen, doch das ist mir zu missverständlich und lässt außerdem den Bezug zur Musik vermissen. Introspektion also: die Fähigkeit, in Klänge hineinzuhorchen, sie von innen heraus in all ihren Details zu verstehen, statt an der Oberfläche von Frequenzgängen herumzukratzen. Hochauflösend, meinerwegen. Aber eben nicht mechanisch-analytisch, für Detailfetischisten hochgezüchtet. Tendenziell hell und schlank, ja, aber nur, weil nichts aufdickt oder gar anwärmt. Eben ein Präzisionswerkzeug, aber entgratet, ergonomisch sich in die Hand fügend.

Höchst erfreulich ist die Basswiedergabe der Seagulls. In uneingespieltem Zustand wirkt das tieffrequente Geschehen wie die gesamte Grobdynamik noch merkwürdig verkantet. Das bessert sich im Verlauf der Tage deutlich, bis schließlich lupenreine, absolut dröhnfreie niederfrequente Schwingungen übrig bleiben. Mit dem rekordverdächtig schnellen Mittel- und Hochton mitzuhaltend ist für die Woofer ebenfalls kein Problem. Ein Vorteil der Beschränkung auf zwei Wege, möglicherweise.

Test Lautsprecher

Einige Tipps zur Praxis. Allein dem Gefühl nach stellt man die Ayons mit größerer Basisbreite auf als andere, schmalere Boxen. Das ist auch richtig so. Sonst wird's nicht nur optisch, sondern auch akustisch ungemütlich eng zwischen den Wandlern. Beim Thema Einwinkelung fallen zwei Dinge auf: Erstens scheint das horizontale Abstrahl- ebenso wie das Phasenverhalten ausgesprochen sauber gelungen zu sein. Zweitens wirkt sich die Einwinkelung auf den Hörplatz trotzdem merklich auf die räumliche Abbildung aus. Das Optimum in meinem Fall war eine Position, in der ich vom Hörsessel aus eben noch auch die hinteren Gehäusekanten der real eigentlich nicht mehr vorhandenen inneren Seitenwände erkennen konnte. Dagegen sind in der Vertikalen durchaus Veränderungen wahrzunehmen. Eingestellt scheint die Box allerdings auf eine Ohrenposition auf Hochtönerebene zu sein – es mag ja schick aussehen, aber ich würde von einem Kippen der Lautsprecher nach hinten abraten.

image x-trakt

Was gefällt:

Die offenbar uneingeschränkte Mehrheitsfähigkeit von Optik und Klang.

Was fehlt:

Möbelpolitur – möchte man meinen. Braucht's tatsächlich aber gar nicht.

Was überrascht:

Welches Potenzial in dynamischen Mehrwege-Wandlern mit Holzgehäusen offenbar noch steckte.

Was tun:

Weiterhin überraschbar bleiben. Und dankbar.

Für einige Tage hatte ich das Glück, den Vollverstärker The Absolute Tune von Einstein (*image hifi 4/2003*) zur Verfügung zu haben. Besser, sprich feinnerviger, schlackenloser, unmittelbarer habe ich Musik über eine Stereoanlage kaum jemals gehört. Das rastete förmlich ein – der ausgefeilte, mit moderater Ausgangsleistung ausgestattete Hybrid und die gleich einem Kristallglasfenster durchhörbare, wie schwerelos sich führen lassende Ayon. Eine Traumkombi. Eine (für High-End-Maßstäbe) durchaus bezahlbare noch dazu.

Die meiste Zeit kam die Verstärkung aber von Naim. Das ergab ein weites und tiefes Klangbild, das die Mär aus vergangenen Zeiten, Naim könne keinen Raum, endgültig Lügen strafte. Die Schallablösung gelingt den Seagulls ausgezeichnet, sogar bei Pingpong-Abmischungen scheint der Lautsprecher nicht die Schallquelle zu sein – dann steht da eben ein Instrument. In Sachen Klangfarben gibt es nichts zu beanstanden, ausdrücklich lobend erwähnen möchte ich dagegen die Klavierwiedergabe, die strahlend und losgelöst in das Nichts zwischen den Boxen projiziert gelang. Ebenso berührend: die saft- und kraftvolle Darbietung von Streichinstrumenten, von deren diffizilem Oberton- und Geräuschspektrum kein Fitzelchen auf dem Altar der Seidigkeit geopfert wurde. In der Tat, man kann den Ayons eine gewisse Monitorhaftigkeit nicht absprechen. Und trotzdem bleibt der Genuss nicht auf der Strecke.

Ach ja, die Sache mit dem Löchlein. Aus Österreich bekam ich dazu als einzigen Kommentar nur ausgelassene Fröhlichkeit zu hören. „Kleben se's mal zu, und dann rufen se mich an“, lautete die schelmische Anstiftung durch Stefan Fekete. Na gut. Und? Ja, es ist ein Unterschied zu hören. Mit verschlosse-

nen Löchern scheint sich eine winzige Spur Gehemtheit in den Musikfluss zu schleichen, wirken Sänger einen Tick angestrengter. Es schwingt einfach nicht richtig. Klar – was hatte ich auch anderes erwartet? ●

image infos



Lautsprecher Ayon Seagull/C

Prinzip:	2 Wege, Bassreflex
Wirkungsgrad:	90 dB/W/m
Nennimpedanz:	6 Ohm
Ausführungen:	Ahornfurnier Hochglanz, Kirschenfurnier Hochglanz; mattes Finish gegen Aufpreis
Maße (B/H/T):	40/107/20 cm
Gewicht:	33 kg
Garantiezeit:	60 Monate

image kontakt

Living Sound Vertriebs GmbH
Hart 18
A-8101 Gratkorn
Telefon 0043-(0)3124/24954
www.living-sound.com
www.ayonaudio.com